

Frauen und Männer in der Bibel: Adam und Eva

Predigt am 15. August 2010

in der evangelischen Kirche Lustnau und in der Klosterkirche Bebenhausen

I. „So habe ich das noch gar nicht gesehen“.

Das sagte ein Physikprofessor,

der mich im Urlaub auf die Geschichte von Adam und Eva angesprochen hatte.

Er hatte mitbekommen, dass ich Pfarrer bin.

Es reizte ihn, mich ein bisschen herauszufordern,

und ich habe mich gerne darauf eingelassen:

„Wie kann man nur glauben, dass der Mensch aus Erde gemacht ist“, sagte er, „und dass Gott die Frau aus der Rippe des Mannes geschaffen hat. Diese ganze Geschichte mit Adam und Eva ist doch wissenschaftlich gesehen reiner Humbug.“

Ja, wenn die Bibel ein Biologiebuch wäre,

dann müsste man dieses Werk sofort aus dem Verkehr ziehen.

Aber was auf den ersten Seiten der Bibel steht,

in der so genannten Urgeschichte geht es nicht

um naturwissenschaftliche Erkenntnisse

und auch nicht um historische Sachverhalte.

Es geht nicht um das, was früher einmal war,

ganz am Anfang, als das Leben entstand.

Sondern mit der Geschichte von den ersten Menschen wird uns erzählt,

was für die Menschen aller Zeiten und an allen Orten gilt;

wem wir uns zu verdanken haben und wozu wir da sind;

wozu Gott uns bestimmt hat und was er mit uns vorhat;

welche Sicht Gott von uns hat;

was unser Schicksal ist und was unsere Aufgabe ist;

vor welchen Herausforderungen wir stehen und vor welchen Versuchungen.;

und auch, wie Gott uns auf unserem Lebensweg begleitet und uns die Treue hält.

Die Geschichte von Adam und Eva erzählt das exemplarisch.

Deshalb, lieber Herr Professor, wenn wir in der Bibel lesen,

dass Gott den Menschen aus Erde vom Acker gemacht hat,

den *adám*, so heißt der Mensch auf hebräisch

– Adam ist also zunächst einmal nicht ein Name,

sondern die Bezeichnung für den Menschen überhaupt – ,

den *adám* machte Gott aus der *adamá*, aus dem Erdreich,

den Erdling aus der Erde –

das erinnert uns daran, dass wir nicht Gott sind, sondern Menschen:

Wir gehören zur Erde und werden wieder zur Erde.

Wir müssen sterben wie alle Geschöpfe auf der Erde.

Wir sind nicht göttlich, sondern irdisch, vergänglich.

Aber Gott neigt sich zu uns.

Er berührt den Menschen und bläst ihm den Lebensatem ein.

„*Den Odem des Lebens blies er dem Erdling, dem Menschen in die Nase.*“

So wie man einen Bewusstlosen beatmet,

so beugt sich Gott zu dem aus der Erde

und nimmt eine Mund-zu-Mund-Beatmung vor.

Das macht unsere Menschlichkeit aus:

Dass Gott sich zu uns neigt.

Dass er uns nahe kommt und nahe bleibt.

Deshalb bleibt das dann auch nicht das letzte Wort Gottes über uns,

„Von Erde bist du genommen, zu Erde sollst du wieder werden.“

Sondern Gott will uns auch nach diesem Letzten auf der Erde noch bei sich haben.

Gewiss, mit Biologie hat das alles nichts zu tun.

Aber es gibt noch andere Wahrheiten als die Erkenntnisse der Naturwissenschaften.

Mit diesem Wissen wollen wir nun die alte Geschichte von Adam und Eva hören,

aus dem 1. Buch Mose, in der Übersetzung von Martin Luther::

(2,4b) Es war zu der Zeit, da Gott, der Herr, Himmel und Erde machte.

(2,7) Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

(8a) Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.

(9) Und Gott ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

(15) Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

(18) Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.

(19a) Und Gott der Herr machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle Vögel unter dem Himmel und brachte sie dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte.

(20b) Aber für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die um ihn wäre.

(21) Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch. (22) Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

(23) Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.

(24) Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein *ein* Fleisch.

II. Hier haben wir nun also die Geschichte,

wie Gott die Eva aus der Rippe Adams gebaut hat.

Meinem Professor im Urlaub habe ich dazu das gleiche gesagt,

was ich manchen Brautpaaren sage.

Nämlich dass diese Bibelstelle bildlich verstanden werden muss und nicht wörtlich.

Wirklich bildlich!

Man muss sich das einmal vor Augen malen, dieses Bild:

Wenn einem Menschen eine Rippe weggenommen wird,

wenn er eine offene Stelle hat, hier an der Seite,

dann möchte ich doch, dass diese Stelle geschlossen wird.

Danach sehnt sich der Mensch.

Und er ist glücklich und jubelt,

wenn er endlich das zu ihm passende Stück an die Seite bekommt.

„Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch!“

Und genauso: wenn ein Rippe allein in der Gegend herum tanzt,

dann sehnt sie sich doch danach, dass sie an die Stelle kommt, wo sie hinpasst.

Ja. Das ist das Höchste, wenn das zwei Menschen sagen können:

Wir haben uns gefunden und haben uns entschieden beieinander zu bleiben.

Wir passen zusammen. Wir gehören zusammen.
Wir freuen uns aneinander. Wir verlassen uns aufeinander.
„*Ein Fleisch*“ sind wir.

Der Mensch ist zur *Geselligkeit* bestimmt.
„*So ist's ja besser zu zweien als allein*“, weiß denn auch der Prediger Salomo:
*So ist's ja besser zu zweien als allein;
denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe.
Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf.
Weh dem, der allein ist, wenn er fällt!
Dann ist keiner da, der ihm aufhilft.
Auch, wenn zwei beieinander liegen, wärmen sie sich.
Wie kann ein einzelner warm werden?
Einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen.
Und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.*

(Prediger Salomo 4,9-12)

III. Aber wie ist das nun damit, dass die Frau erst *nach* dem Mann geschaffen wird?
Und dass sie auf die Rolle einer *Gehilfin* für den Mann festgelegt wird?

Werden damit Frauen in der Bibel nicht abgewertet?

Nun, von dem jüdischen Schriftausleger Pinchas Lapide habe ich dazu einmal zu hören bekommen:

„Ihr Christen seid schon komisch.

Wenn im ersten Schöpfungsbericht

– das ist der Bericht von der Erschaffung der Welt in 7 Tagen –

wenn da der Mensch das *letzte* Werk Gottes ist,

dann sagt ihr: der Mensch ist die *Krone* der Schöpfung.

Warum redet ihr dann nicht auch beim zweiten Schöpfungsbericht von der *Krone*, wenn die *Frau* als letztes geschaffen wird?“

Nein, nur wenn man in einer Welt lebt,

in der Frauen als Menschen zweiter Klasse betrachtet werden,

dann liest man das auch in die biblischen Geschichten hinein.

Dann benutzen diejenigen, die das Sagen haben, die biblischen Geschichten, um ihre Macht zu erhalten.

Dann überliest man bewusst die biblischen Texte,

die das eigene Weltbild in Frage stellen können:

Dass Gott nicht den *Mann* zu seinem Bild geschaffen hat,

sondern dass Gott den *Menschen* zu seinem Bild schuf, und zwar als Mann *und* Frau.

So steht es im ersten Schöpfungsbericht:

„*Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn;
und schuf sie als Mann und Frau.*“

Auch aus dem Neuen Testament hätte man in der Kirche

um die Gleichwertigkeit von Mann und Frau wissen können:

„*Hier ist nicht Mann noch Frau*“, schreibt Paulus im Brief an die Galater,

„*denn ihr seid allesamt einer in Christus.*“

Wer Christus als Bruder hat und Gott als Vater,

der steht mit allen anderen Kindern Gottes auf derselben Stufe.

Paulus nennt deshalb auch einmal eine Kollegin von ihm,

die Junia nennt er ganz unbefangen eine *Apostolin*.

Im Römerbrief könnte das jeder Christ nachlesen (Römer 16,7), wenn, ja wenn nicht die Kirchenmänner in späteren Jahrhunderten dafür gesorgt hätten, dass aus der *Junia* ein *Junias* wurde.

Was in einer patriarchalischen Gesellschaft nicht sein darf, das kann eben auch nicht sein

Wie schwer hat es da immer wieder das Evangelium, sich gegen andere Interessen durchzusetzen.

Das zeigt auch die Übersetzung von Martin Luther, wonach die Eva die *Gehilfin* Adams sein soll, die *um ihn* ist.

Gehilfin: das klingt nach Handlangerdiensten und immer bereit, und das finden manche Männer ja auch noch heute bequem.

Auf die Schöpfungsgeschichte können sie sich dabei allerdings nicht berufen.

Da heißt es, wenn man wörtlich aus dem Hebräischen übersetzt, dass der Mensch eine *Hilfe* haben soll als sein *Gegenüber*.

Dasselbe Wort steht da, das auch im Blick auf Gott verwendet wird,

Mose zum Beispiel sagt das im Blick auf Gott:

„*Der Herr ist meine Hilfe gewesen*“ (Exodus 18,4).

Da meint Mose bestimmt nicht, dass Gott ihm Handlangerdienste geleistet hat.

„Ich will dem Menschen eine *Hilfe* machen als sein *Gegenüber*“,

das bedeutet dann, dass Gott Mann und Frau dazu bestimmt hat,

dass sie sich beim Leben helfen und zum Leben, und zwar auf Augenhöhe.

Auf welche Weise dabei zwei einander beistehen,

wie sie sich die Arbeit teilen und wer was übernimmt,

das ist ihre eigene Sache.

Aber auf alle Fälle sollen beide erfahren: *So ist's ja besser zu zweien als allein*.

Deshalb ist das eine gute Übung, wenn Adam und Eva

mindestens einmal im Jahr sich gegenseitig fragen:

Wie geht es dir eigentlich mit unserer Praxis die Arbeit zu teilen?

Bin ich für dich eine Hilfe?

IV. Eine Bemerkung soll noch zu dem Satz gemacht werden, das der Mann um seiner Frau willen Vater und Mutter verlässt.

Wenn man bedenkt, in welcher Zeit dieser Satz festgehalten wurde – wahrscheinlich im 10. Jahrhundert vor Christi Geburt,

da war das Patriarchat selbstverständlich –

ein größeres Kompliment kann man der Kraft der Liebe nicht machen.

Die Liebe ist stärker als alles, was sich ihr entgegenstellt,

stärker auch als die patriarchalischen Strukturen damals.

V. Nun geht die Geschichte von Adam und Eva allerdings noch weiter als bis zur hohen Zeit der Liebe.

Gott hatte dem Menschen den Auftrag gegeben, die Erde zu bebauen und zu bewahren.

Und ihm erlaubt, von allen Bäumen im Garten Eden zu essen,

nur von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollte er nicht essen.

„*Denn*“, so heißt es in der Paradiesgeschichte, „*sobald du davon isst, musst du sterben.*“

Wir wissen, dass sich Adam und Eva nicht an das Gebot Gottes gehalten haben.

Die Menschen aller Zeiten haben immer wieder die Gebote Gottes übertreten.

Damit uns die Augen dafür aufgehen, welche Konsequenzen das hat,

damit uns über uns selber die Augen aufgehen,
dazu hören wir die *Fortsetzung* der Paradiesgeschichte,
aus dem 3. Kapitel des Buches Genesis:

(1) Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau:

Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

(2) Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; (3) aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: *Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!*

(4) Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, (5) sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

(6) Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

War Eva an allem schuld?

Hat sie Adam zur Sünde verführt?

Die verführerische Eva:

Das ist das Bild, wie Eva vom Mittelalter an dargestellt wird.

In der Geschichte vom Sündenfall wird *davon* nichts berichtet.

Wohl ist Eva im Gespräch mit der Schlange die aktivere.

Das sollen Frauen ja auch sonst manchmal sein.

Eva spricht im Namen Adams mit, der mundfaul an ihrer Seite steht.

Was Eva erkannt hat, das teilt sie dann ihrem Mann sogleich mit:

„Wir können selber bestimmen, was gut und böse ist.“

Eva gibt Adam dann von der Frucht, und Adam nimmt sie in eigener Verantwortung.

Beide, Adam *und* Eva übertreten das Gebot Gottes.

Und beide müssen dafür die Verantwortung tragen.

Dabei versucht jeder, die Schuld auf den anderen abzuwälzen.

„Nicht ich bin schuld“, sagt Adam, „sondern Eva ist schuld.“

„Und im Grunde bist du selber schuld, Gott,
denn du hast mir doch diese Frau vermittelt.“

„Nicht ich bin schuld“, sagt Eva, „sondern die Schlange ist schuld.“

Das ist menschlich, dass einer die Schuld auf den anderen schiebt.

Das ist häufig auch so, wenn es in einer Ehe kriselt.

Und es ist schon viel gewonnen, wenn man die eigenen Anteile an Schuld erkennt –
und auch zugibt.

Die Ausleger späterer Jahrhunderte –

und es sind immer Männer, deren Auslegungen uns erhalten sind – ,

sie haben die Geschichte vom Sündenfall oft so ausgelegt,

dass Eva die eigentlich Schuldige war.

Das hat den Vorteil, dass die männlichen Ausleger

damit als die moralisch Überlegenen dastehen.

Die Männer konnten damit ihren Machtanspruch über die Frauen begründen.

Weiterführend wäre es wohl,

wenn man die gemeinsame Verantwortung sieht und übernimmt.

VI. In der biblischen Geschichte vom Sündenfall übertreten beide,
Adam *und* Eva das Gebot Gottes.

Und beide müssen dafür die Verantwortung tragen.

Ob man dabei von einer *Strafe* Gottes

für ihre Sünde reden soll, das wage ich allerdings zu bezweifeln.

Verflucht werden von Gott ja nicht Adam und Eva.

Sondern Gott verflucht die Schlange, sie muss am Boden kriechen.

Hören wir dazu noch einmal auf die Bibel:

(14) Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauch sollst kriechen und Erde fressen dein Leben lang.

(15) Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinen Nachkommen und ihren Nachkommen.

(16) Und zum Weibe sprach er : Ich mache dir viel Beschwerden und lasse deine Schwangerschaften zahlreich sein, mit Schmerzen wirst du Kinder gebären. Nach deinem Mann wirst du verlangen, und er wird über dich herrschen. (17) Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: *Du sollst nicht davon essen* –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.

(21) Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen zog sie ihnen an. (23) Dann wies er den Menschen aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war.

Zu dem ersten, was Gott zu Eva sagt, dass er ankündigt, dass das Kinderkriegen

für Eva mit Mühe und Schmerzen verbunden ist,

dazu sagt der jüdische Ausleger Benno Jacob:

„Gott redet hier zu dem Weib wie jede Mutter zu ihrer Tochter:

Gemäß deiner anerschaffenen Konstitution als Weib steht dir viel Schweres bevor.“

Und: „Gott ist es, der das Wunder der Geburt wirkt,
mit dem Segen sendet er auch den Schmerz.

Das Kind, ein neues Leben, ist der größte Segen,
also muss es mit großen, großen Schmerzen erkaufte werden.“

Ein *Segen* ist das Kinderkriegen und nicht eine Strafe,
auch wenn dazu Mühen und Schmerzen gehören.

Was dann zum Verhältnis zwischen Mann und Frau gesagt wird,
dass die Frau nach dem Mann verlangt,
das hatten wir schon vorher gehört,
als Adam und Eva noch im Paradies war.

Wie Gott da die beiden füreinander geschaffen hat.

Wer in der Bibel weiter liest, kann im Hohenlied der Liebe auch lesen,
wie da ein Mädchen stolz ist, dass sie zu ihrem Freund gehört
und sein Verlangen nach ihr steht.

„Ich bin dein und du bist mein“, dichtet der Minnesänger dazu.

Was Gott weiter im Blick auf Adam und Eva tut,
das ist, dass er die Konsequenzen nennt, die das hat,
dass der Mensch selber entscheiden will,

was gut ist und was böse ist, was heilsam ist und was schädlich.

Wenn dann infolgedessen der Mann über die Frau herrscht, so wie das zu der Zeit war,

als die Schöpfungsgeschichte aufgeschrieben wurde und zu vielen anderen Zeiten,
dann liegt das nicht in der Schöpfungsordnung Gottes begründet.

Sondern das liegt am Verhalten des Menschen.

Gottgewollt ist das Patriarchat jedenfalls nicht nach der Schöpfungsgeschichte.
Deshalb können wir froh sein,
dass sich in unserem Kulturkreis da die Verhältnisse inzwischen geändert haben.

VII. Liebe Gemeinde!

Adam und Eva müssen ihr Leben außerhalb des Paradieses gestalten, so wie wir alle,
und sie müssen dafür Verantwortung übernehmen.

Aber auch außerhalb des Paradieses,
auch wenn das Leben mit Mühe und Arbeit verbunden ist,
- unser Leben auf der Erde hat bei Gott Zukunft.

Gott hat seine Kinder frei gelassen in seine Schöpfung.

Aber er sorgt weiter für Adam und Eva.

Und wenn es mit einer so rührenden Geste ist,
wie dass er für Adam und Eva Röcke näht,
damit sie in einer kalten Welt nicht frieren müssen.

Amen.

Lied: 432 Gott gab uns Atem, damit wir leben